Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 3

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Hirzel, Beat

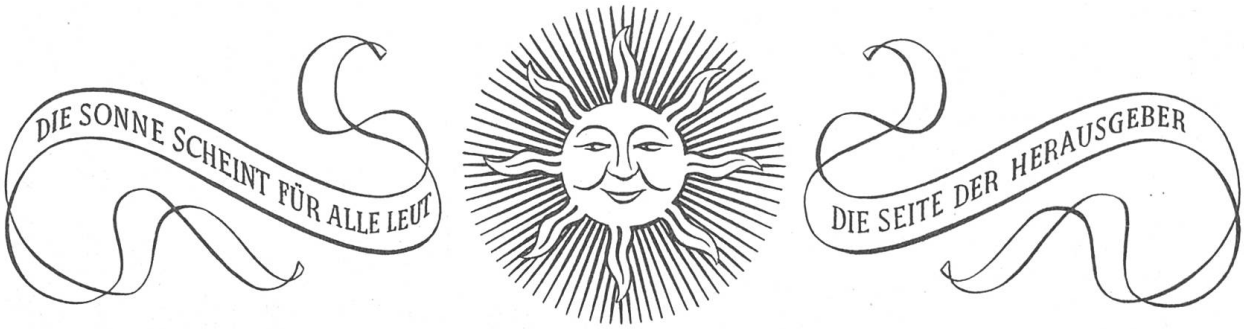
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DIE Photographin wollte mir einige Bilder zeigen, die sich vielleicht für den Schweizer Spiegel eignen würden. Sie kam mit einer riesigen Mappe, die sie auf der Vespa hergebracht hatte, und kramte daraus Karton für Karton hervor, legte einen nach dem andern vor mich hin, hielt bei jedem einen Augenblick inne, betrachtete meine Miene, fuhr weiter, wartete wieder. – Herrliche Aufnahmen aus Spanien, Italien und Paris, lachende junge Menschen im Sand am Meer, mondäne Tanzpaare, ein perlenbehangener Frauenhals, sonnige Hügel, abbröckelnde Häusermauern, auf der Straße spielende Kinder. Eine Welt von Schönheit breitete sich vor mir aus. – Schließlich auch etwas aus der Schweiz: knorrige, schwarze, blätterlose Bäume, im Gegenlicht vor einem mit Wolken schwer bedeckten Himmel, ernste zerfurchte Gesichter aus Wartsälen und Wirtschaften, einsam, allein.

DER Unterschied zwischen Ferienland und Heimat war offenbar: dort unbeschwerte Freude, hier eine gedrückte, fast als Trauer anmutende Haltung. Ob es nicht auch in unserem Land schöne, charmante und lachende Menschen gäbe, die man photographieren könnte, fragte ich und merkte, daß die Frage die Künstlerin etwas unerwartet traf. «Doch, manchmal schon, aber irgendwie fallen sie nicht auf. Sie sträuben sich, sobald ich in den Sucher schaue, und dann werden auch ihre Gesichter hässig, ernst, und manchmal richtig bös!»

VIELLEICHT macht unser regnerisches und kühles Klima wirklich schwerblütiger, als es die Menschen im Süden sind, die jahraus jahrein unter dem blauen Himmel wohnen. Und doch scheint mir das Bild, das wir von uns selber machen, irgendwie verzeichnet. Wir sind nicht so traurige, mühsame Klötze, wie wir es uns vorstellen. Auch bei uns ist sehr viel Sonne – auch wenn wir sie nicht gleich an der Oberfläche strahlen sehen. Sie ist dennoch da, und sie leuchtet dann manchmal umso stärker, wenn sie durchbricht.

EIN alter Mann, der im vergangenen Jahr nach einer langen, glücklichen Ehe seine Frau verloren hatte, begegnete mir kürzlich mit seinen zwei Enkelkindern an der Hand auf dem Weg zu einem festlichen Zvieri. Sie seien, wie jeden Mittwoch, auf dem Einkauf für die Mutter, seine Tochter, und sie hätten auch schon etwas für Weihnachten besorgt. Da in diesem Päckli sei das große Geheimnis, von dem nur sie drei wüßten. Und nach den Kommissionen gebe es immer eine Tasse Schokolade ... «und es Birweggli», ergänzte die Kleine, «wüssed Si, das isch Tradition». Ob ich auch mitkomme? «Ja, gern.» Und so kehrten wir in der lustigen Konditorei mit den Spitzenvorhängen ein.

PLÖTZLICH wurde eines der Kinder ganz still. Die Tränen standen ihm zuvorderst. Das «Bireweggli» erinnert es an die Großmutter. «Gäll mer tüend dr Großmuetter en Adväntschranz ufs Graab mit Cheerze», brachte es mühsam hervor. Der Großvater lächelte und tröstete. Und dann strahlten alle drei tief und glücklich und beschlossen, am nächsten Mittwoch den Adventskranz zu kaufen. Ich hatte gemeint, den alten Herrn trösten zu müssen, da doch gerade für ihn diese Zeit besonders schwer sein müsse. Er kam mir zuvor. Nicht ich, sondern er tröstete.

Man hat nicht alle Tage solche Gespräche, und man sieht nicht alle Tage solch strahlende Gesichter. Und vielleicht lassen sie sich wirklich nicht photographieren. Aber man müßte auch das sehen. Frohe Weihnacht!

Beat Hirzel